

Die tragische Odyssee einer jungen Goslarerin

Blick auf das Kriegsende am 8. Mai: Trotz Verfolgung erlernt Lore Mahlmann ihren Traumberuf – Im Oktober 1945 stirbt sie bei einem Unfall

Von Corinna Meiß

Goslar. Am 13. Oktober 1945 verliert das Goslarer Ehepaar Lucy und Friedrich Mahlmann ihre 19-jährige Tochter Lore bei einem tragischen Unfall. Bis heute gedenken die Familien ihrer Cousins und Cousins in Deutschland und den USA der hübschen und sehr sprachbegabten jungen Frau, die zum Zeitpunkt ihres Todes als Dolmetscherin für die britischen Streitkräfte arbeitet.

Als hätten die Mahlmanns im Dritten Reich nicht schon genug Leid erfahren und durchleben müssen, nun auch noch das Schlimmste, was Eltern passieren kann: Sie verlieren ihr geliebtes Kind, noch dazu ihr einziges. Die Welt steht still vor Trauer, und die Erinnerungen an die Tochter sind das Einzige, was neben dem Grab bleibt. Fünf Tage nach ihrem Tod wird Lore Mahlmann auf dem Friedhof Hildesheimer Straße beigesetzt, und ihre Eltern werden in den Jahren 1967 respektive 1984 an ihrer Seite.

Hier in ihrer Heimatstadt sind Lores Spuren längst verweht, ihr Grab wurde eingeebnet, doch andernorts hat sie weitere Spuren hinterlassen, die eine quellenfundierte Annäherung an sie und ihre Lebensumstände in den Kriegsjahren von 1942 bis 1945 ermöglichen. Interessantes wird dabei ans Licht befördert und wirft zugleich neue Fragen auf.

Lore wird am 20. Januar 1926 in Goslar geboren. Vier Jahre zuvor gehen ihre Eltern, der cand. jur. Friedrich Mahlmann und die bildschöne Lucy Jacob, am 20. Dezember 1922 im Standesamt Goslar die Ehe ein. Friedrich „Fritz“ ist der erste von drei lutherischen Ehepartnern, die in die jüdische Familie Jacob in den 1920er Jahren einheiraten, und Lore das einzige Enkelkind des wohlhabenden jüdischen Lederhändlers Emil Jacob und seiner Ehefrau Henriette, welches kein Mitglied der jüdischen Gemeinde ist.

Großeltern sterben früh

Die Großeltern mütterlicherseits sind jedoch bereits fünf Jahre zuvor verstorben, vor der Heirat der Mahlmanns, und auch ihren Großvater väterlicherseits, den Uhrmachermeister Georg Mahlmann, lernt Lore ebenfalls nicht mehr kennen. Einzig ihre Großmutter Margarete, die zudem seit dem Jahr 1936 bei ihrem Sohn und seiner kleinen Familie mit in der Klubgartenstraße wohnt. Im Jahr 1945 erlebt und durchleidet die 76-Jährige schließlich auch noch den tragischen Tod ihrer Enkelin.

Lores sorglose Kindheit endet mit dem Erlass der Nürnberger Gesetze im Jahr 1935, die sie als „Mischling ersten Grades“, nicht aber als Jüdin einstufen, da ihre Eltern vor dem 17. September 1935 bereits verheiratet sind und sie nicht der jüdischen Religionsgemeinschaft in Goslar angehört.



Lore Mahlmann als junge Frau.



Vater Friedrich und Tochter Lore Mahlmann. Die junge Frau starb im Oktober 1945 im Alter von 19 Jahren in einem Autounfall. Zu diesem Zeitpunkt arbeitete sie als Dolmetscherin für die britischen Streitkräfte.

Fotos: Privat

Lore wird evangelisch erzogen und besucht den Konfirmandenunterricht. Von Pastor Friedrich Lindemann wird sie am 30. März 1941 in der Frankenger Kirche konfirmiert.

Ein Jahr später, nach dem Erlass des Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 2. Juli 1942, der Mischlingen ersten Grades unter anderem den Besuch von weiterführenden Schulen untersagt, soll der Oberstudienleiter Dr. Ernst Grevsmühl, der damals seit drei Jahren die Mädchenoberschule in der Kornstraße als auch das Rassenpolitische Amt der NSDAP in Goslar leitet, mutmaßlich die 16-jährige Schülerin vom Unterricht am Lyceum ausgeschlossen haben. Hierfür finden sich jedoch bisher keine Belege. Lores Goslarer Meldekarte aus der Zeit wird bereits im Jahr 1945 vernichtet, aber es ist anzunehmen, dass sie nach dem Schulverweis zunächst noch in Goslar bleibt. Im Herbst 1942 reist die Schülerin zusammen mit ihrem Vater in die Universitätsstadt Marburg an der Lahn, wo sie am 17. September 1942 im „Schloßstückerheim Wittmack“ polizeilich gemeldet wird.

Vornehme Villa

Bis Ende April 1943 wohnt Lore als Schutzbefohlene und Schülerin von Fräulein Susi Wittmack in der vornehmen Villa im Behringweg Nummer neun, die in unmittelbarer Nachbarschaft des Landgrafenschlosses liegt. Das dort im Jahr 1924 etablierte Privatinstitut ist von einem alten Park umgeben und seither mit allem Komfort der Zeit ausgestattet. Eine Wohndiele, ein Gesellschaftszimmer und Esszimmer sowie Näh- und Schreibzimmer stehen den Mädchen außer ihren Mehrbettzimmern zur Verfügung. Zur Ausbildung gehören neben Kochen, Backen, Hausarbeit und Handarbeit auch Unterrichtsstunden in „Briefstil, Lektüre, Literatur- und Kunstgeschichte, Küchentheorie“, und zu den Wahlfächern, die als Extraleistungen abgerechnet werden, Sprach- und Klavierunterricht, sowie Schreibmaschine-, Stenographie- und Buchführungskurse.

Lore wird im Pensionat sehr herzlich aufgenommen trotz des Wissens, dass sie eine Halbjüdin ist. Susi Wittmack soll Lore den anderen Schülerinnen sogar ein wenig vorziehen und wird im Gegenzug von dieser sehr verehrt. Friedrich Mahlmann besucht seine Tochter mehrfach in Marburg und beteuert bei diesen Besuchen immer wieder seine Dankbarkeit und die seiner Ehefrau Lucy dafür, dass das Institut die Tochter aufgenommen hat. Lore erlebt glückliche Monate in Marburg, die jedoch abrupt enden.

Denunziant auf dem Ball

Im Mai 1982 erinnert sich die fast 87-jährige Lucy Mahlmann im Gespräch mit Hans Donald Cramer für dessen Buch über das Schicksal der Goslarer Juden, dass ihre Tochter „auf einer der damals so seltenen Tanzveranstaltungen einen Goslarer Studenten getroffen (hat). Dieser hat in Goslar gemeldet, daß der ‚jüdische Mischling‘ dort untergetaucht sei. Sofort verließ sie die Stadt und verberg sich irgendwo in Leipzig. Im Sommer 1942 bis 1945 konnte sie in der Bachschule arbeiten, unerkannt“, so die Erinnerung ihrer Mutter.

Doch die Erinnerungen können trügen. So auch in diesem Fall. Lucy Mahlmanns Erinnerungen an das Dritte Reich sind in großen Teilen sehr traumatisch und mit den Jahrzehnten – zum Glück auch – verblasst. So mischt sie zu Beginn der 1980er Jahre bei dem für sie sehr emotionalen Thema Lore Tatsachen, ihre Gefühle und Trauer sowie unabsichtliches Verfälschen der Erinnerungen. Am 30. April 1943 kehrt ihre Tochter Lore nämlich zunächst erst einmal aus Marburg in die elterliche Wohnung zurück.

Belegt ist, dass die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV) das Wittmack'sche Pensionat im Mai 1943 beschlagnahmt, um ein Säuglingsheim darin zu eröffnen, und so müssen vorher alle Schülerinnen raus. Auch Lore Mahlmann. Drei Monate später, also im Sommer 1943 und nicht 1942, zieht sie dann nach Leipzig, um ihre in Marburg begonnene „Ausbildung“ weiter fortzusetzen. Jedoch keineswegs

um an der Bachschule, damals „Deutschlands älteste und größte Dolmetscher- und Korrespondentenschule“, drei Jahre unerkannt zu arbeiten, sondern um beim Konkurrenten Dr. Erich Nagel erst einmal ausgebildet zu werden.

Die inzwischen 17-jährige Lore Mahlmann meldet sich zu einem sehr ungünstigen Zeitpunkt in Leipzig an, denn die britische Royal Air Force (RAF) plant zu der Zeit ihren ersten großen Luftangriff auf Leipzig, der dann am 20. Oktober 1943 erfolgt.

Bomben im Musikviertel

Lores neue Adresse seit dem 16. Juni 1943 ist die Dolmetscher- und Korrespondentenschule in der Ferdinand-Rhode-Straße im Leipziger „Musikviertel“ in der Südwestvorstadt. Sie wohnt im angeschlossenen Internat, zumindest lässt ihre Meldekarte darauf rückschließen. Gemäß dieser bleibt sie dort bis zum 1. Juni 1944, doch bereits am 20. Februar 1944 trifft ein Doppelangriff der RAF und US-amerikanischer Bomber auch das „Musikviertel“ schwer und fünfzig Prozent der Bauten sind danach zerstört oder stark beschädigt. Was in der Schule bei den Angriffen passiert und ob Lore gegebenenfalls doch in der Bachschule unterkommt, wird derzeit erforscht. Ihrer Meldekarte ist das nicht zu entnehmen.

Nach drei weiteren Angriffen auf Leipzig, die in der Zeit von Dezember 1943 bis Mai 1944 erfolgen, verlässt Lore die bereits stark zerstörte Messestadt und kommt wohl in einem kleinen thüringischen Ort achtzig Kilometer südwestlich von Leipzig unter. Im Januar 1945 kehrt sie nach Goslar zurück.

Was dieses minderjährige Mädchen, das in einer fremden Stadt bei den Bombardements auf sich allein gestellt war, an ständiger Angst in mehrfacher Hinsicht durchmachen musste, kann man nur erahnen. Ebenso wie es ihren Eltern mit der Ungewissheit und Sorge ums einzige Kind ging.

Während ihrer Ausbildung in Leipzig soll Lore die drei Jahre ältere Karlsruherin Charlotte „Lotte“ Ries kennengelernt haben, doch aufgrund der Kriegseinwirkungen in Karlsruhe und Leipzig kann nicht belegt werden, wann die beiden Mädchen tatsächlich aufeinandertrafen. Vielleicht war es im Sprachinstitut von Dr. Erich Nagel.

Die in- und ausländischen Lehrer des „Pädagogium für fremde Sprachen“ unterrichten die Mädchen, die binnen vier Monaten die Berufsreife erhalten, in „Spezialkursen“ in Fremdsprachen, „deutsche und fremdsprachliche Kurzschrift, Maschineschreiben, Handelskunde und Dolmetscherfertigkeit“, wie man unter anderem den von Nagel national geschalteten Anzeigen „Dolmetscherin – Der moderne Frauenbe-

ruf“ aus dem Jahr 1943 entnehmen kann. Lotte wird nicht nur Lore eine gute Freundin, sondern vor allem nach deren Tod auch für die verwaisten Mahlmanns lebenslang von großer emotionaler Bedeutung sein, denn über den Tod ihres einzigen Kindes sind die Mahlmanns nie hinweggekommen.

Während Lore für die British Forces Germany (BFG) als Dolmetscherin wohl nur wenige Monate im Jahr 1945 tätig ist, arbeitet ihre Freundin Lotte nach dem Krieg auch in Übersee unter anderem für die deutsche Botschaft in Washington.

Im Dritten Reich gibt man nicht leichtfertig sein einziges Kind im „Backfischalter“, ein Kind, das als „Mischling ersten Grades“ stigmatisiert ist und verfolgt wird, an unbekannte Menschen. Sowohl Susanne Wittmacks Pensionat als auch Dr. Erich Nagels „Pädagogium für fremde Sprachen“ und die damit verbundenen Personen bedürfen einer näheren Betrachtung.

Für die Klärung wären Egodokumente hilfreich, die es aber vielfach nicht mehr gibt. Wie sind die Mahlmanns in den gefährlichen Zeiten, die Diskretion und größtes Vertrauen in Bezug auf Lore erfordern, mit diesen Personen in Kontakt gekommen? Wieso gingen diese das Risiko ein?

Isländische Kontakte

Im Falle von Dr. Nagel könnte damals der Ausweg für die Mahlmanns und ihre Tochter eventuell via der jüdisch-christlichen Familie Steinberg erfolgt sein. Im Jahr 1919 immatrikulieren sich der Goslarer Siegfried Steinberg und sein späterer Schwager Friedrich Rasche, der Freund Erich Kästners, in Leipzig. Siegfried und seine Ehefrau Christine von Pape arbeiten und leben bis Ende der 1930er Jahre dort. Die akademischen, kulturellen und künstlerischen Kreise, in denen sich die Steinbergs und ihre Freunde in Leipzig bewegen, überschneiden sich mutmaßlich mit denen des deutsch-isländischen Ehepaars Dr. Erich Nagel und Salóme Porleifsdóttir.

Eine weitere Option könnte Jón Leifs sein, einer der bedeutendsten isländischen Komponisten des 20. Jahrhunderts und der Schwager Nagels, welcher im Jahr 1918 am Konservatorium in Leipzig die jüdische Pianistin Annie Riethof kennenlernt und heiratet. Um 1923 sind die beiden jungen und mittellosen Musiker wegen der geringeren Lebenshaltungskosten zudem nach Wernigerode gezogen.

Bekanntlich ist die Welt klein und der Weg von Goslar nach Wernigerode kurz. Oder gibt es gar eine weitere Option? Viele offene Fragen, daher gehen die Forschungen nicht nur hier in Deutschland, sondern auch im isländischen Reykjavik weiter.



Mit dieser Broschüre warb das Schloßstückerheim Wittmack um neue Schülerinnen. Hier lebte Lore Mahlmann ab September 1942